

Drohung!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 32

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wasserpolizei

Wie zu dem Buhn gehört das Ei,
So zu dem Staat die Polizei.

Sie sorgt für Ordnung, schlichtet Streit
Und fördert auch die Sittlichkeit.

So sagt das Ei denn gern dem Buhn,
Was es in jedem Fall zu tun.

Nicht in der Stadt nur, auf dem Berge
Und auf dem See selbst wacht der Scherge.

Weil oft die Sittlichkeit bedroht,
Schwimmt da ein flink' Dreimännerboot.

Sie kreuzen suchend her und hin,
Verbrauchen Zeit und auch Benzin.

Bemerkt das Boot ein Mannesbild
Im Damenbad, so wird es wild.

Wenn jemand rudert unbeholt,
So zeigt das Boot sich sehr erbost.

Man nimmt moralisch ihn am Ohr.
Doch ist man höflich, grüßt zuvor.

Ein lust'ges Wassernigenspiel
Bringt aus dem Kurs des Bootes Kiel.

Kaum blinkt ein Märchen durch die Luft,
Verspürt es schon des Gelboots Duft.

Es will nicht, daß man Liebe fühlt,
Wenn auch das Wasser vielfach kühlt.

Ein Auge wird nur zugedrückt,
Wenn man sich unters Wasser bückt.

Gerügt wird, weil dies unbeliebt,
Wer öffentlichen Anstoß gibt.

Das Boot fährt hin, das Boot fährt her.
Sein Gelbehälter wird nicht leer.

Und wenn sein Auspuff etwas sinkt,
So herrscht doch Ordnung unbedingt.

Allerlei

Der kleine Eriß fährt mit seiner Mutter in der Straßenbahn. Er hat die Gewohnheit, am Daumen zu lutschen, was ihm die Mama abgeröhnen will. Sie sagt ihm, Leute, die am Daumen lutschen, würden ganz häßlich und so dick wie sein Onkel Gustav. Bald darauf steigt eine Dame ein, die sich in gesegneten Umständen befindet. Erißchen betrachtet sie aufmerksam und lächelt beständig. „Was lachst Du denn so, Kleiner?“ erkundigte sich die Dame.

„Ich weiß schon, was Sie gemacht haben, daß Sie so einen dicken Bauch bekommen haben!“ war Erißchens Antwort.

Aus Basel

Im Basler Großratsäldchen
Kam jüngst es zu Skandälchen,
Deweil man ernst debatterte,
Ein rotes Sähnlein flatterte,
Da fleg dem Beppi 's Blut zu Kopf,
Ward selber rot, der arme Tropsf.
Er rief empört: Welch' ein Skandal!
Entweilt ist unser Großratsaal,
Es miedch is jo kai bizzli,
Hätt 's Sähnli no a Erißli!

Drohung!

Sie (zu ihrem Pantoffelhelden): Heißt mein Herz dich Gutes tun, tu's um deinetwillen!!

Lieber Nebelspalter!

Im Badener Tagblatt ist „Plattens neue Heilmethode“ zum Verkauf ausgeschrieben. Wenn es sich nicht um einen Druckfehler handelt, dürfte die Soviet-Therapie eines Plattens platterdings wenig Absatz finden.

Es Bärner Burli dunnt a Bahnschalter, wo me ihm seit, es müeßi Sueschlag zahle, dä Zug sygi ä Schnällzug. Du seit das Männli: „Nei mi gottstüri, zahle-n-i kei Sueschlag! Sahret minetroäge langamer, mir tuets nid sövel pressiere!“

Zeitbild

Irland sinnfeint, Schlessen
Selbstschützt und polackelt;
Komal Pascha hinterrückt
Mit den Sowjets packelt.
Griechen unentwegt und zäh'
Seht konstantinopelt;
Yankee seinen Dreadnoughtspark
Abbrüstend — verdoppelt.
Spanien verblutet sich
An den Rißkabylen;
Frankreich schmelgt in Deutschenhaß
Und in Machtgefühlen.
In Italien Sasziß
Haut den Kommunisten;
In Kleinasien erschlägt
Man zur Zeit die Christen.
Rußland Sowjetparadies
Gährt in Hungersnöten;
Millionenhungerszug,
Pogrom, Judentöten.
Japan aber rüßet schlau
Sich in aller Stille;
Und man nennt das „Völkerbunds-
Sriedens-Welt-Jdylle.“

Im Haushalt des Kommunisten

Die Hausfrau: Ich weiß nicht, was das ist, ich habe schon drei Backpulver drin, der Kuchen will aber nicht aufgehen.

Der Mann: Versuch's doch einmal mit einem Eßlöffel voll Dynamit!

Bei 35 Grad

Bei der Hitze wird das atmen
Und das atmen einem schwer.
Altmten tut man nur mit Mühe,
Unten manchmal gar nicht mehr!

Briefkasten der Redaktion



K. L. i. G. Solgendes Gefäßlein zum 1. August war im Badener Tagblatt zu lesen: „Darum, liebes Schweizervolk, erinnere dich freudig und dankbar des großen Tages, an dem die Väter den ersten Bund beschoren.“

Mußli. Der gemüllliche Joh. Peter Hebel hat sich gelegentlich auch in Rätsel- und Scharadenverfassern versucht.

Hier zwei Mäuserchen, die allerdings nicht für allzu zimperliche altjungferliche Seelen bestimmt sind:

In welchem Welt,
In welchem Teil der Welt
logiert der König und die Gau
Im Bett, zusamt des Königs Frau?

(Kartenspiel)

Gott gibts im Mutterleib, ein anderer aufs Papier,
das eine pußt oft uns, das andere putzen wir!

(Tafel)

K. S. i. J. Nun hat man es richtig herausgefunden, daß Goethe in seiner Jugend mit heißem Bemühen auch Judendeutsch gelernt habe. Die Frankfurter Zeitung ist darüber natürlich hoch erbaud; sie schreibt! „Undächtiger (!) Stief einer Frankfurterin hat den Sergeanten Christfreund als Judendeutschlehrer des Knaben Goethe ausfindig gemacht.“ Hurrah! Daß ein Jude „Christfreund“ heißt, ist ja schon an und für sich eine Karität! Am Ende wird man noch zu der wissenschaftlichen Entdeckung kommen, daß Goethe überhaupt ein Jude gewesen ist.

K. S. i. K. „Die beiden Pferde und der Postillon blieben tot“, war da neulich in einem Blättchen zu lesen. Gewiß, wenn man schon einmal tot ist, ist man gewöhnlich so charakterfest, es auch zu bleiben.

Frisli. Das gleiche Thema hat schon vor Jahren der rößige Georg Böttlicher behandelt:

Wenn in schwersten Schicksalslagen
Alle Weisheit will versagen,
Wenn die klügsten Diplomaten
Im Erwägen, im Beraten,
Zögernd seh'n und stumm:
Einen wird es nie gelingen,
In Verlegenheit zu bringen.
Alles weiß und weiß er besser,
Der bekannte — Herr Professor
Vom Gymnasium.

Fr. G. i. W. Erst versuchte er, sich an der Lamperle aufzuhängen und dann, so berichtet gleichfalls die Thurgauer Zeitung, „wurden keine Aktionen mehr aufgefunden als einige unbezahlte Rechnungen.“

K. L. i. G. Außerordentlich hübsch wird im „Volksrecht“ gesagt: „Außerordentlich wünschenswert wäre es, wenn die eingegangene Zeitschrift „Neues Leben“ zu neuem Leben erweckt werden könnte.“ Sie wird etwa zu jenen Lebewesen gehören, die wie „eingegangene“ Pferde mit Hartnäckigkeit „tot bleiben.“ Schönen Gald!

An Verschiedene. Anonymes flattert gäng wie gäng in das Papierkörblein.

Einsendungen, denen nicht 20 Cts. in Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, wandern, wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:

Attiengeellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13



Herr Seufsi: Jesh wär's eim am dumlichste bi d'r Stadtrichteri ihrem Stäschegstell une, nur d'Chellerlädli lörsid na off si.

Srau Stadtrichter: Sie Naachlig, mir händ ja nüd ämal Tischtwi verschwolege pütscherte, und säb hä mr.

Herr Seufsi: 's erst glaub i uf dr erst Streich und vom andere hole'd'r nie-

merem kel ue, drum händ-ebe häßligschaber dr ältst Stäschewi.

Srau Stadtrichter: Sie werded je tüppelger je frecher. Nr heitide scho lang verchauft, wä mr gha heitid.

Herr Seufsi: Und d'Kappe ghalte und uf de groß Hüse grüehrl.

Srau Stadtrichter: D'Häse werdid mein i wohl schwoine, wenn s' d'Stürmöß mit dr Garette chönd ga hole.

Herr Seufsi: Gscheht Ohne ganz recht. Göhnd Sie zun Komuniste wien ich.

Srau Stadtrichter: Sie und en Komunist! Wien euseri Chab.

Herr Seufsi: Perse, ich vertellen leh mi Kappe, won i na ha selber, sie müend s' nüd extra cha hole. Im Winter vertelli s' im Püntnerland obe für ä Wäldlnerkur, im Strüehlig lan i a der Kiviera inne en Wäsch la fladere, in Hundstage lan i im Wallis inne es Seufshänderteri für Sendangbäder la schwoimme u —

Srau Stadtrichter: Händ Sie na ken Lips vom verzelle?

Herr Seufsi: und im Suser vertelli da z'Süri na en Poste; das tuet eim wöhlner weder wenn eim die fränlichste Stärku missä z'Äder lönd.

Srau Stadtrichter: Und i dr Todeszeig: „Abgang des Trauergeleitens“ vom Pfundhaus 1 1/2 Uhr.

Herr Seufsi: Miedch si allweg noblicher, weder wenn's heßli: Vom häßligschaber-Sanatorium.